

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 50

Artikel: Merkwürdige Begebenheiten
Autor: Walter, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merkwürdige Begebenheiten

von ROBERT WALTER

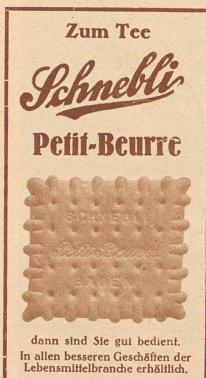
Die beiden Geschichten, die wir hier veröffentlichen, entnehmen wir mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Broschek & Cie., Hamburg, dem lebenswerten Geschichtenbande von Robert Walter: «Merkwürdige Begebenheiten». Robert Walter holte sich die Motive zu den rund fünfzig unter sich ganz verschiedenenartigen Erzählungen aus dem wirklichen Leben, und weil ihm die Wirklichkeit so Sonderbares, so Romanhaftes und Phantastisches zutrug, konnte er die Phantasie ganz aus dem Spiel lassen. Seine dichterische und künstlerische Leistung liegt diesmal also nicht im Erfinden, um so mehr aber im Formen und Gestalten, in der Wortwahl, im Tonfall der Sprache, wodurch er Geschehnissen aus verbläster Zeit wieder die starken Farben lebendiger Gegenwart zu geben und das Herz des Lesers zum Miterleben aufzuschließen weiß.

Eine Freundschaft sondergleichen

Baron Franz von Spaun, ein österreichischer Staatsdienner, aus Tirol gebürtig, hatte das Unglück, mit einer freimütigen politischen Schrift die Gerechtigkeit seiner Regierung aufs ärgste zu demobilisieren. Er war, zweunddreißigjährig, eben Regierungsrat und Landvogt im Breisgau geworden, als man ihn verhaftet und unter scharfer Bedeckung, in Ketten geschlossen, nach der Staatsfeste Geroldseck, hoch überm Inn, zwischen Kaiser-

gebirge und Donnwendjoch, transportieren ließ. Vergeblich mochte er hier, erstickend im Pferch grabdichter Mauern, nur ein zergittertes Stückchen Welthell über sich, seinen Prozeß und ein Urteil, gemischt aus Recht und Menschlichkeit, erwarten. Gerade flatterten die ersten wilden Kunden vom Ausbruch der französischen Revolution durch Europa — und die erschreckten Regierungen begneigten den Freiheitsschwärmer aller Sorten mit rettungsloser und erbärmlicher Grausamkeit. Weder Verhör noch überhaupt Gehör verstattete oder

gewährte man dem Gefangenen, weder Anklage noch Gericht noch die kümmerlichste Möglichkeit zur Verteidigung. Der Wärter, der einzige Mensch, den der Verkerker zu Gesicht kriegte, war auf Geheiß stumm — hörte verschlossen die Fragen, das Gebett, die Schreie und Verdammungen des Verzweifelten — unbarmherziger als der Fels, der noch widerholt oder ein Echo wirft. Nur die einsame winzige Stunde an jedem dritten Tag im grauvermauerten Hof erschien als menschliche oder himmlische Gnade. Die Hölle kennt



Wer etwas auf sich
gibt und wünscht,
daß seine Briefe
wirken wie er
selbst, wählt



5 Modelle ab Fr. 190.—
Verlangen Sie ausführlichen
Gratprospekt oder unver-
bindliche Vorführung durch
den Generalvertreter:

W. Häusler-Zepf, Olten



Man ahnt es ... sie alle tragen COSY - Unterkleider



nach Ansicht ihrer Sachverständigen wenigstens die Gesellschaft der Gemarterten und eine Geselligkeit unter Qualen. So wankte denn und zögerte und wich die Zeit über den vergrubenen Baron von Spaun hin.

Nach vier Jahren — an einem Hochsommertag nach vier Jahren — wurde ihm endlich das unfaßliche, das erschauerliche Glück beschert, vom Schicksal einen Kameraden hinter dem Gemäuer, im Käfig nebenan, zu gelöst zu bekommen — den Leidbruder, mit dem ein Verständigen durch Klopfszeichen, ein düftiges Unterhalten, ein Wissen und Trösten umeinander und somit eine Gemeinschaft möglich werden müßte. Spaun pochte wiederholt sechsundzwanzigmal — die sechsundzwanzig Buchstaben des deutschen Alphabets — und lauschte ohne Atem, als der Elendgenosse zu antworten begann, aus anderer Welt herüberpochte — wissend und scheinbar erfahren — französische Wörter: Du wirst mich wohl nicht verstehen, armer Freund —!

Ja, so verstanden sie sich, wenn der harthallende Schritt des Wärters in der Stille verging — gegen die Mauer hingebückt beide, horchend und leise klopfend — herüber — hinüber. Maret hieß der Kamerad, Hugo Bernard Maret, ein Dreißigjähriger — Journalist, Legationssekretär der jungen französischen Republik zu Brüssel und Hamburg — Sektionschef im Ministerium des Äußern — Gesandter zu Neapel — auf der Reise dorthin in Graubünden unverschens verhaftet. Aber die Freiheit wird nicht lange verzögern — sie wartet schon, mit dem Blick der Bergweite, vor den Kerkermauern.

Spaun erfuhr die Geschichte und Geschichten der Welt während der unendlichen und verlorenen vier Jahre, von der Erstürmung der Bastille über Assignatenwirtschaft, Septembrorde, Wüten der heiligen Guillotine, Abschaffung des veralteten Herrgotts, Einführung eines Vernunftkultus mit einem Frauenzimmer als thronende Göttin — er hörte erstaunt vom jahrelangen Kampf

Oesterreichs und Preußens gegen das revolutionäre, siegreiche Frankreich, das Freiheit und Menschenbrüderlichkeit auf den Spitzen der Bajonetten segensvoll und mordend über Europa bringen würde, Throne stürzen, Kerker aufbrechen, den Traum von wahrer Gerechtigkeit auf Erden zur Wirklichkeit umzaubern würde.

Ja — so zerpochten sie die Zeit, Frage um Frage, Mitteilung um Mitteilung tauschend — zerpochten die Woden zu Monden, die Monde zu Jahren, bröckelnd, verstaubend und verdammt. Keine Freiheit draußen in den Bergen zertrümmerte die Felsen ihres Kerkers. Sie wußten längs voneinander, wie der Bruder vom Bruder weiß. Und wenn sie auch ihre Stimmen nicht hörten, ihre Gesichter nicht sahen, sie kannten sich doch — in diesem Dasein füreinander erschaffen — bis zum leisesten Wesenshauch.

Aber in einer Winterfrühe — drithalb Jahre währete die Freundschaft sondergleichen — antwortete Maret nicht mehr. Ob er umquartiert, ob er krank oder tot oder in Freiheit war — aus der Steinstille rings gab kein Pochlaut Antwort. Nach unsäglichen Tagen des verenden Hoffens wälzte sich erst jetzt die tiefste Hölle der Vereinsamung über den Zerkerkerten. Spauns Leben lockerte sich rettungslos und verging im allmählichen Hinsiechen. Er wurde alt, verfinstert und gedankenlos, weißhaarig und leidenschaftsvoll. Er war abgeschieden vom Leben, dämmerte unmeßbare Zeit durch den Tod hin und begriff nicht, daß sich eines Tages Riegel, Schlösser, Pforten öffneten, daß sich Verliese, Finsternisse, Grabhöhlen ins Licht hellten und weiteten — daß noch Menschen da waren, Menschengesichter doch voll Güte, Stimmen und Hände wieder voll Barmherigkeit.

Baron Spaun erschauerte. Nahezu elf Jahre waren entwichen — mehr als dreifache Zeit hatte ihn gealbert. Das Vaterland ist heilig wie die Mutter, aber verflucht sei das Vaterland, das seine eigenen Kinder frisst! Er



Dr. Paul Rüegger
seit 1933 Legationsrat bei der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris, wurde an Stelle des zurückgetretenen Ministers Wagnière zum schweizerischen Gesandten in Rom ernannt.
Aufnahme Induto

verließ Oesterreich, den eingehändigten Papieren folgend, die gleich einem Wegweiser, ohne Erläuterung, nach München wiesen. Hier überwältigte ihn Maret's Freundschaft mit Briefen und dem Geschenk einer jährlichen Pension von der Republik Frankreich, die der glückhaft-mächtige Bonaparte führte, dessen rechte Hand der Staatssekretär Maret war.

Aus der Münchner Geborgenheit sah der Schriftsteller Baron von Spaun das Gestirn seines Freundes Maret, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Herzogs von Bassano, gewaltig über Europa emporsteigen — und vernahm, nachdem abermals zehn Jahre über diese jetzt



Ein Weihnachtsgeschenk
das jahrelang freut

hermes baby

leicht und handlich; schreibt wie eine große, leuere Maschine. Schweizer Präzisionsarbeit.

Prospekte und Bezugssquellen nachweis durch Aug. Baggerstor, Zürich 1, Waisenhausstrasse 2

So frohe Weihnacht
mit der neuen Zeiss Ikon Kamera!

Die Weihnachtskamera für alle und alles: Nettar 6×9 mit der (pat.) Schnappschuß-Einstellung von Fr. 44.- an. Die ideale Damenkamera Ikonta, ebenfalls mit Schnappschuß-Einstellung, 3×4, 4 $\frac{1}{2}$ ×6, 6×9, 6 $\frac{1}{2}$ ×11 von Fr. 57.- bis 164.- „Sechs mal sechs“ — Ikontaflex, die billigste, zuverlässige Spiegelreflex ihrer Art, Fr. 78.- und 90.- Und zu allen Weihnachtskameras die praktischen Geschenkkartons! Vorführung unverbindlich beim Fachhandel, Winterprosp. auch von der

Zeiss Ikon Vertretung
J. MERK
ZÜRICH
Bahnhofstr. 57b

ZEISS
IKON

Rausch's
Camillenshampooing
die gute Kopfwaschseife!

W. Rausch, Kreuzlingen Bf.

in Briefen lebendige Freundschaft verstrichen waren, daß der Herzog von Bassano auf einer Reise München zu diplomatischem Geschäft für einen Tag oder zwei Tage besuchen würde.

In der Frühe lehnte Baron von Spaun an der Tür des Besuchszimmers, blaß und erschöpft von der Qual herzlicher Erwartung — und klopfte — nein! — und pochte heimlich, leise und schnell wie damals im unterirdischen Kerk'r zu Geroldseck über Kufstein — pochte die Buchstaben und Wörter: Ich — bin — da! — Und drinnen — Maret — der Herzog von Bassano — horchte erstaunend — das Haar sträubte sich ihm. Dann schrie er heraus: «Es ist Spaun oder der Teufel!» Die Tür stieß auf — die beiden erblickten sich zum erstenmal und stürzten einander in die Arme.

Der Notnagel

Ein Mann namens Notnagel wurde im Wartezimmer eines großstädtischen Krankenhauses aufgerufen, damit ihm seine ordnungsgemäß ausgefertigten Papiere beigelegt würden. Bei dieser amtsgeschäftlichen, doch nebensächlichen Handlung, die ein irgendwie intakter Mensch großzügig unter der Hand erledigt, vermochte der entlassene Patient seine freudvolle Wallung nicht mehr zu dämmen und entlud sie in Ausrufen solcher Art: «Hier! August Martin! geboren und sechzig Jahre alt geworden! noch immer ein Notnagel in der Welt, nichts anderes! viermal vorbestraft, darunter einmal bei der Ehre Gottes unschuldig im Loh gesessen: vor Weihnachten als halbe Leiche aus dem versunkenen Land-

straßengraben der Welt geangelt — der Schnaps, meine Herrschaften, der Schnaps! — inzwischen tadellos wieder ausgeflickt! Haha — der aufs neue gebrauchsfertige Notnagel gibt sich die Ehre — allersetz — haha!»

Damit schnurte und wiegte dieser verwettete Weltmenschen und Heilige lachend in die Krankenhausanlagen hinaus, wobei zum Verständnis des Mirakels bemerkt werden muß, daß sich hier draußen ein erster Apriltag in himmlischer Blankheit strahlte und die Sprechen und Drosseln wie berauschte Musikanten pfiffen und trillerten. Der Mensch steuerte schwankend durch die Musik des Lichts nach den nächstliegenden grauen Straßenreihen und begann, die Häuser abzuklopfen.

Nach zwei Stunden, als ihn die frühe Müdigkeit beim Wickel hatte, zählte er die Bettelbarschaft und schlenderte nach dem alten Rathausmarkt, wo bereits ein Wagen der Straßenbahn zur Fahrt durch ein halbes Dutzend Dörfer wartete. Der Notnagel war schnell stumpf und brüchig geworden. Er stieg in den Wagen. Die Großstadt blieb ein Marterinstrument. Draußen — die Landstraße gehörte ihm. Seine Beine zitterten — er fuhr in sein Reich.

Jetzt begab sich etwas, was merkwürdig genug ist, erzählte zu werden.

Ein altes Weiblein kletterte ihm nach in den Wagen, strahlte ihn aus den klarsten blauen Augen mit einem guten Lächeln an und fragte freundlich: «Fahren Sie ganz nach Hansdorf, lieber Mann?»

«Ja», sagte Notnagel, feindselig gegen die Großstadt, «liebe Frau.»

«Dann kennen Sie auch den Bauern Matthies.»

Notnagel schüttelte den Kopf.

«Der hat den Lindenhof. Den zeigt Ihnen jedes Kind. Er ist gleich an der Bahn. Ich habe hier ein kleines Päckchen, da sind dreihundertzehn Mark drin. Die kriegt der Matthies, er weiß dann schon Bescheid. Wollen Sie das Geld mitnehmen? So ist es der schnellste Weg. Ich kann das lange Fahren nicht aushalten.»

Notnagel lächelte nicht, wie der Leser jetzt lächeln mag, denn wenn man einen Schlag vor den Kopf bekommt, glaubt man an seine Wahrheit.

«Machen wir, Mutter», stotterte der alte Landstreicher, «geben Sie man her, ich besorg's schon.»

Aber die Alte lächelte glücklich: «Da haben Sie auch einen Groschen dafür, lieber Mann!» und bedankte sich. Jetzt bestieg der Führer den Wagen, und das Mütterchen kletterte zufrieden über die gute Ordnung dieses Lebens hinaus.

Notnagel hielt das Geld krampfhaft. «So ein dummes Luder!» fuhr ihm der Aufschrei festländiger Freude halblaut durch die Lippen. Er blickte ihr nach, wie sie dahintrippelte — wie sie ihm jetzt vom Fußsteig noch einmal dankbar zunkte — und rückte an seinem Hut: «Ja — adieu — adieu —», und in sich hineinlachend: «— du — du — du dummes Luder —!»

Die landesübliche hohe Erzählungskunst besteht darin, dem Leser oder Hörer bei allen paßrechten Gelegenheiten psychologische Krücken zuzuwerfen, damit er auf ihnen dem schwanken Lauf der Dinge zu folgen vermag. Da wir hier aber eine wahre Begegebenheit ganz kunstlos berichten, zieht es sich, das billige Fabulieren zu unterdrücken und eine rührende Beschreibung von Notnagels

Winterkälte → nasse Füsse → Erkältung → Schnupfen → Influenza → **Contra-Schmerz**

Neuenburger Wein



Sie werden unserer Marke treu bleiben.
J.-E. CORNU-GRISEL, Cormondrèche
Propriétaire-Viticulteur L'Aurore • Tel. 73.55 (Neuch.)

Preisliste auf Verlangen!



Das Rasierzeug für jedermann. Hygienisch u. unverzüglich, weil aus waschbarem Bahelit; praktisch, weil alles in einem Etui: Apparat, 5 Klingen, Pinsel, Seife, Alraunfein u. Blutstiller. Erhältlich in Fachgeschäften ab Fr. 16.50. • Bezugssachen nachweis durch Gnepf & Co., Horgen, Telefon 924.608



Pfarrer Künzle's

BIBERNELL-BONBONS

Empfehlenswert bei Heiserkeit, Husten, Katarrh

Preis Fr. 1.—

Nur echt mit dem Namenszug:

Joh. Künzle Zürich (Schweiz)

Erhältlich in den Merkur-Filialen, Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen, Konditoreien und Bäckereien



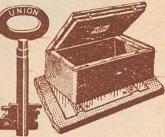
Bei Vorlage dieses Inserates erhält jeder Käufer einer

Union-Stahlkassette Nr. 12

von uns als Geschenk:

1. Ein Bank-Sparkassenbuch mit Fr. 5.- Einlage

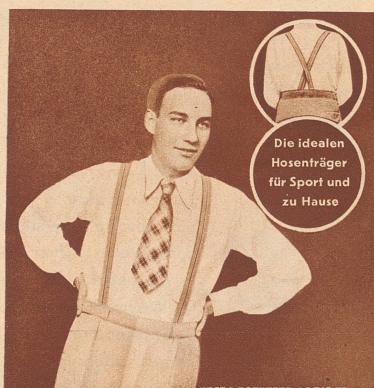
2. Eine Einbruch-Diebstahl - Versicherungs-Police für Fr. 2000.- auf die Dauer von 5 Jahren



Union-Kassenfabrik A. G., Zürich, Gessnerallee 36, Tel. 51.758

Inserate

in der „Zürcher Illustrierten“ bringen erstenlichen Erfolg



FESTGESETZTER PREIS FR. 3.75

NIRVA

Die einfach-zweckmäßig ausgeführten Hosenträger
Verlangen Sie diese patentierte Neuheit
In allen Herrenartikelgeschäften erhältlich

Bezugssachen nachweis durch die Fabrik Simba S.A., Genf



ROSE DU MATIN stimmt Sie froh für den ganzen Tag.

EAU DE COLOGNE RUSSE ASPASIA

diskrete Parfümierung, erfrischende

Wirkung, zu Hause, auf der Reise.

Aspasia
Parfumerie Savonnerie Winterthur

Weg nach Damaskus, den er zwischen allerhand Empfindungen nachdenklich in einem Straßenzugwagen zurücklegte, beiseite zu setzen. Es genügt vollauf zu wissen, daß wir es nur mit der Merkwürdigkeit eines alltäglichen Geschehisses zu tun haben. Daneben möge der Leser in sein eigenes Herz hinabholen und vor sich selbst erkennen, ob er ihm möglich sein würde, ein großes, göttsgütiges, ein rätselhaftes Vertrauen, das ein Mitmensch in ihm legt, nicht zu missbrauchen.

Nach einer Stunde — man muß der armen Kreatur Zeit lassen — nach einer Stunde stand Notnagel vor dem Bauer Matthies in Hansdorf und händigte ihm die dreihundertzehn Mark ein. Der war wohl bestürzt, wie auch der Leser bestürzt sein mag, betrachtete den alten Landstreicher von unten nach oben, von oben nach unten, fragte ihn, fragte ihn zum zweiten, zum dritten und beschloß seine Gedanken, nachdem er die Summe für richtig befunden, mit den hilflosen Worten: «Ja — aber — lieber Mann — das — das hatten Sie doch gar nicht nötig!» Worauf der Notnagel ganz schlicht und selbstverständlich zur Antwort gab: «Das verstehen Sie nicht — das hatte ich doch nötig!» jede Belohnung von sich wies, den alten Knotenstock ergriff und die Wandschaft ins unendliche Reich seiner Landstraße freudvoll aufs neue anhob.

Ich aber schlage diesen Notnagel ins morsche Gerüst unserer Zeit und hänge ein paar Millionen Zeitgenossen an ihm auf, ehrenhalber, versteht sich, zu ihrer eigenen Ehre.

Logik um Greta

Von Gabriele Eckehard

«Axel kennt Greta Garbo, weil er doch auch Schwede ist.»

«Das ist doch kein Grund!»

«Was ist kein Grund?»

«Na, ich meine, weil er Schwede ist, braucht er doch Greta Garbo nicht zu kennen.»

«Doch, Schweden ist ein sehr kleines Land.»

«Wie du dir das vorstellst! So klein ist doch Schweden nicht, du redest, wie wenn du aus Dingsda wärst!»

«Ob ich aus Dingsda bin, darauf kommt es gar nicht an, sondern ich habe dir erzählt, daß Axel Greta Garbo kennt.»

«Und das glaubst du?»

«Weshalb soll ich es denn nicht glauben, wo er doch auch Schwede ist!»

«Aber das ist doch kein Beweis — kennst du vielleicht Gerhart Hauptmann, weil du Deutsche bist?»

«In Deutschland gibt es auch viel mehr berühmte Leute als in Schweden.»

«So? Kreuger reicht mir für viele Berühmtheiten.»

«Ich habe ja auch gar nicht gesagt, daß Axel Kreuger gekannt hat, ich habe dir nur erzählt, daß er Greta Garbo kennt.»

«Damit will er sich bloß interessant machen, wie wenn ich dir erzählen würde, ich kenne den Präsidenten Roosevelt.»

«Aber du kennst Roosevelt doch gar nicht!»

«Na eben — und ich sage dir das doch nur, um dir zu zeigen, daß ich ebenso was erzählen könnte, wenn ich mich interessant machen wollte.»

«Aber Axel will sich doch gar nicht interessant machen, er braucht doch kein Geheimnis daraus zu machen, daß er Greta Garbo kennt.»

«Nein, keineswegs, aber wenn er Greta Garbo kennen würde, wäre er doch nicht erst heute damit herausgekommen.»

«Ist er auch gar nicht — vorgestern hat er es mir ja schon erzählt!»

«Vorgestern! Dabei kennt ihr euch schon wer weiß wie lange! Wie ich Axel kenne, hätte er das nicht so lange verheimlicht.»

«Axel verheimlicht mir überhaupt nichts. — Wieso sollte er mir denn verheimlichen, daß er Greta Garbo kennt?»

«Dafür du nicht einsiehst, daß das nicht stimmen kann! Greta Garbo ist doch in Hollywood!»

«Aber zwischendurch war sie doch mal in Schweden!»

«Aber Axel lebt doch schon seit Jahren hier!»

«Aber wo er doch auch Schwede ist!!!»



„Wissen Sie, wie schrecklich das mit mir im Geschäft war? Da war manches nicht in Ordnung... Bei jeder Gelegenheit hörte ich über mich als die „Großmutter des Betriebes“ sprechen — und schließlich verstand ich, weshalb. Ich hatte gar nicht daran gedacht, daß graue Haare von so großer Bedeutung sein könnten... Glücklicherweise entdeckte ich OLOXO, und ich hatte meine Stellung gerettet!“

OLOXO färbt wissenschaftlich, das heißt Ihr graues Haar wird nicht altmodisch-künstlich von außen bemalt, sondern das Haar wird durchfärbt, wie die Natur es lehrt. Sonnen, waschen, wellen — Ihr Haar behält dank OLOXO stets den Naturton, die gleichmäßige Schattierung.

Wichtig: Die OLOXO-Farben passen zu den schwierigsten Haarfärbungen; vom zartesten Goldblond bis zum strahlendsten Schwarz. Verlangen Sie ausdrücklich OLOXO. Fragen Sie Ihren Friseur nach der braunen Flasche mit der grünen gerillten Kappe. Sie werden zufrieden sein.

OLOXO	
Durchfärbt das Haar wie die Natur	
GUTSCHEIN	
Senden Sie mir bitte diskret, kostenlos und unverbindlich Ihre Broschüre „Das erste graue Haar“	
Depot OLOXO, Basel, Steinentorstraße 23	
Ort:	Unterschrift:
Straße:	(deutliche Handschrift erbeten)